

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 86 (1960)

**Heft:** 44

**Illustration:** Vivere pericoloso

**Autor:** [Schü]

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

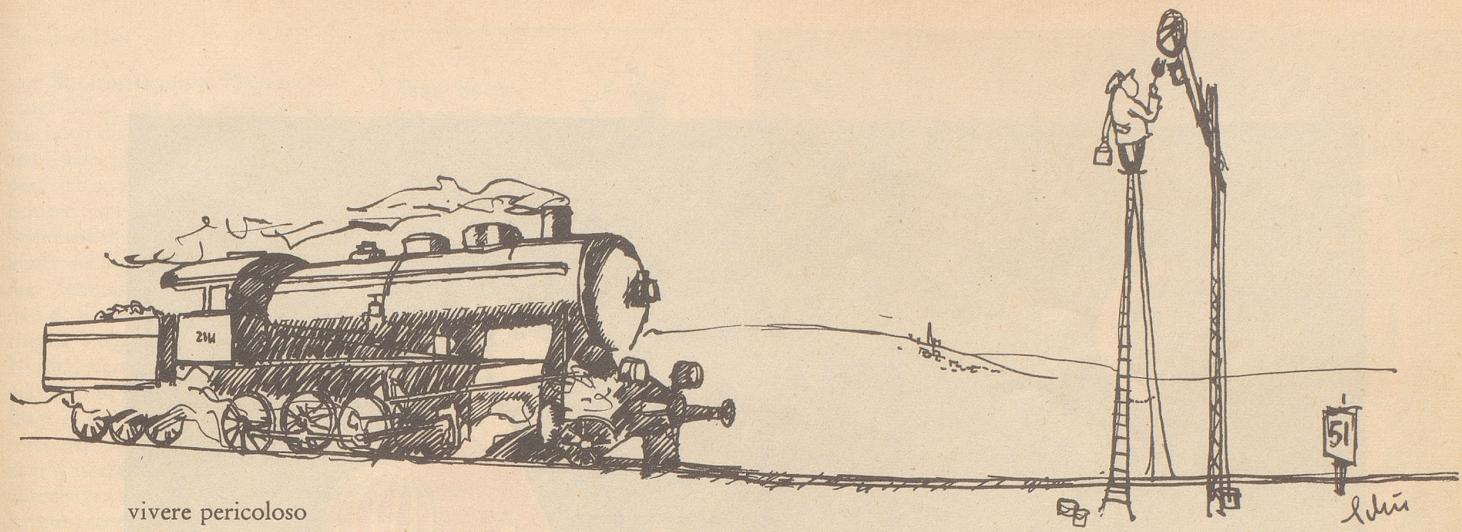
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



vivere pericoloso

läutern könnte? Ich möchte sie gerne behoben haben, denn ich bekomme mit beinahe allen Leuten Streit, wenn ich die Schutzklappen-Frage diskutiere!)

Also: laut weggeworfenem Umschlag war Reiner Zimnik, der heute dreißig Jahre alt ist, bis 1948 Schreinergeselle. Dann ging er wieder in die Schule, machte seine Matura, arbeitete als Bauernknecht, Dreher und Elektriker und besuchte außerdem die Kunstakademie in München.

«Jetzt», so führte er bescheiden hinzu, «mache ich Bildgeschichten». «Der Kran» ist eine davon!

Und was für eine!!!

(Drei Ausrufe-Zeichen sind etwas Entsetzliches. Trotzdem bleiben sie für diesmal stehen. Sie stehen nämlich zu Recht!)

Soll ich Ihnen die Geschichte erzählen?

Bitte, ich tue es gerne.

Das heißt: ich täte es gerne. Leider geht es jedoch nicht. Weil sie einfach nicht zu erzählen ist. Der einzige, der sie erzählen kann, ist Reiner Zimnik und er tut das in Wörtern und in Bildern. Beide gehören untrennbar zusammen. Zeichnungen erzählen und die Erzählung zeichnet Bilder von höchster Einprägsamkeit.

Soll ich's trotzdem versuchen? Auf die Gefahr hin, daß nur das Röntgenbild der Geschichte durchscheint?

Das leblose Gerippe?

Nun, ich probier's!

Da beschließt also irgendeine kleinere Stadt in irgendeinem größeren Land den Bau eines Krans. Der Bürgermeister, der Minister und die zwölf Stadträte schicken hierauf

einen Motorradfahrer in alle größeren Städte des Landes, der muß nachmessen wie hoch die höchsten Kräne sind. Da der Motorradfahrer zurückkommt, sagt er: «Achtundvierzig Meter!»

Und also beschließen sie einen Kranen von 49 Metern Höhe und der Kran wird gebaut und unter jenen, die ihn bauen, ist einer der ihn liebt wie sein eigenes Kind, wie seine Eltern, wie sich selbst. Und den machen sie zum Kran-Führer. Und der verläßt von diesem Augenblick den Kran nicht mehr. Er wohnt auf ihm und nichts kann ihn mehr auf den Boden locken. Nicht die Mädchen, die ihn heiraten wollen, noch die Blumen, noch die Freunde. Er bleibt auf seinem Kran, lutscht Eukalyptus-Bonbons und ist der glücklichste Mensch von der ganzen Welt. Selbst als der Krieg kommt und die Stadt zerstört, bleibt er auf dem Kran. Bleibt, bis alle Dämme brechen und der Kran vom Meer um-

spült wird. Er hungert und friert, aber er macht aus seinem Kran einen Leuchtturm. Er zündet ein Licht an für das Leben, das doch noch einmal entstehen könnte. Er hungert und erwartet und er macht sich einen einsamen Adler zum Freund. Und er schickt in Flaschen Botschaften an unbekannte Menschen, die in unbekannten Fernen vielleicht noch leben.

Und er bleibt auf dem Kran, bis der Krieg vorbei ist und die Sintflut und neues Leben ersteht und sein Kran wieder notwendig wird. Da hilft er, die Stadt wieder aufzubauen. Bis der Kran und er müde sind und der Kran zerbricht und er auch ...

Ich hätte es doch nicht tun sollen! Ich hätte die Geschichte nicht nachzählen sollen!

Tun Sie mir und Ihnen einen Gefallen: korrigieren Sie die falsche Ansicht, die Sie durch die Lektüre dieser Digest-Fassung bekommen haben, durch die Lektüre des Büchleins.

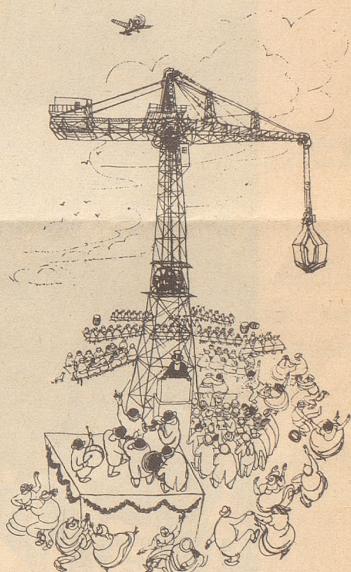
Machen Sie Folgendes: gehen Sie in eine Buchhandlung und behaupten Sie, Ihr Zwölftjähriger habe Geburtstag. Oder Ihr Neunjähriger. Oder Ihre Zehnjährige. Und Sie hätten gerne das Buch «Der Kran» von Reiner Zimnik.

Und dann lesen Sie es selbst.

Wenn Sie sehr altruistisch sind, werden Sie es trotzdem noch an irgendein Kind weiterverschenken. Vermutlich werden Sie's aber selbst behalten wollen. Ich kann Ihnen das nachfühlen, ich habe das Buch auch nur höchst ungern dem Redakteur geschickt. Aber es war notwendig, damit Sie in den Genuß

einer der zahlreichen Illustrationen kommen.

Hier ist sie:



Was ich noch sagen wollte: vielleicht meinen Sie nach der Lektüre, Zymnik kenne dann seinen Exupery und seinen Thurber ziemlich gut. Dazu kann ich Ihnen nur sagen: da kennt er wenigstens die Besten! Und noch etwas: Spaziergänge in die Gärten der Kindheit lohnen sich. Für die Dichter, für die Psychologen und auch für Sie! Mag sein, daß Sie ein bißchen traurig zurückkehren. Mag sein, daß Sie den Jungen von damals und den Mann von heute konfrontieren und resigniert mehrere empfindliche Rückschritte konstatieren. Mag sein, macht aber nichts. Im Gegenteil: solche Traurigkeit ist äußerst heilsam.

Fragen Sie Ihren Psychiater!

**Das Beste**  
aus Reader's Digest